

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 59 (1965)
Heft: 11

Artikel: Wie können wir als Christen zu den Zeitfragen recht Stellung nehmen? :
"Ihr Heuchler! Warum prüft ihr aber diese Zeit nicht? Warum urteilt ihr
nicht von euch selbst, was recht ist?" (Lukas 12, 45-57)
Autor: Weisberg, Harry Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie können wir als Christen zu den Zeitfragen recht Stellung nehmen?

«Ihr Heuchler! Warum prüft ihr aber diese Zeit nicht?
Warum urteilt ihr nicht von euch selbst, was recht ist?»
Lukas 12, 45—57

Sollte der Mann aus Nazareth wirklich so sehr um das Zeitgeschehen und um unsere Stellung zu den Zeitereignissen besorgt sein? Unser Text sagt es doch wohl eindeutig, daß Jesus von uns die richtige Einstellung und das rechte Urteil zu allen Zeitfragen erwartet. Wie ist es zu verstehen, daß sogar eine deutliche Ungeduld und eine gewisse Härte aus den Worten Jesu herausklingen? Ihr Heuchler! Ihr tut so klug, als ob ihr alles durchschauen könntet. Warum urteilt ihr nicht, was recht ist?

Weshalb redet Jesus so hart mit seinen Zeitgenossen? Konnte er seine Gedanken nicht etwas weniger beleidigend zum Ausdruck bringen? Gewiß, konnte er. Aber ihm war es offenbar sehr ernst, uns vor einer Lüge und vor einer großen Täuschung zu bewahren. — Ich sagte «uns zu bewahren». Ja, gilt diese Besorgnis Jesu denn auch in bezug auf uns Menschen im Jahre 1965? Es ist die Frage, ob wir heute in unserer Zeit wirklich verstehen, um was es geht. Wissen wir, was mit uns geschieht in all den Verwicklungen und all den Machtkämpfen, in denen wir heute schon wieder stehen?

Da werden zum Beispiel auf Burschenschaftstreffen wieder alle drei Strophen des Deutschlandliedes gesungen. — Wissen wir, was das bedeutet?

Da wird auf Heimattreffen nicht von der Gabe der Heimat gesprochen, sondern das Recht auf Heimat gefordert. — Wissen wir, welche Zeit mit solchen Forderungen ihren Anfang nimmt?

Da werden hinter verschlossenen Türen in Bonn Notstands- und Zivildienstgesetze vorbereitet und verabschiedet. — Wissen wir, welche Zeit damit vorbereitet wird?

Wir sollten es wissen! Wir werden uns nicht wieder einmal damit entschuldigen können, daß wir von all dem nichts gewußt hätten.

Wenn wir unsere Zeit nicht recht beurteilen, wie sollen wir dann unser Leben recht leben? Deshalb redet Jesus so dringlich, wenn er verlangt: Ihr sollt eure Zeit prüfen.

Er meint damit: Ihr sollt eure Zeit so verstehen, daß ihr das trifft und wißt und tut, was in jedem Augenblick das Richtige ist, was gerade heute getan werden muß. Darauf kommt alles an. Sonst kann alles, wirklich alles in eurem Leben verpfuscht und verloren sein. Ja, sonst ist alles verpaßt und unwiederbringlich dahin.

Ist nicht die Zeit, in der wir leben, so etwas wie ein Fließband in einer großen Fabrik? Die Zeit kommt und sie geht. Von Augenblick zu Augenblick gilt es zuzugreifen und das jeweils Richtige zu erken-

nen und zu tun. Geschieht das bei uns? Stehen wir im Jahre 1965 nicht auch immer wieder wie Blinde am Fließband unserer Zeit? Lassen wir unsere Zeit nicht an uns vorübergehen, ohne zu handeln? Wo handeln wir denn als Kirche, als einzelne Christenmenschen? Wo greifen wir ein in das Rad der Zeit? Wo handeln wir in den über Leben und Tod entscheidenden Fragen? Verpassen wir mit unserem furchtbaren Stillschweigen und Zusehen nicht ständig die Zeit, die uns auf Erden gegeben ist? Wo kaufen wir die Zeit aus, wie der Apostel es fordert?

Wenn Jesus damals vor bald zweitausend Jahren gesagt hat: Ihr versteht vieles, aber ihr versteht eure Zeit nicht, darum könnt ihr nicht recht leben, dann meint er damit ganz schlicht: Ihr versteht mich nicht. Es ist das rechte Menschsein, an dem sich alles entscheidet. Und ist dieses rechte Menschsein nicht an diesem bestimmten Menschen zu sehen, der als der rechte und wahrhaftige Mensch gelebt hat? Der gute Mensch aus Nazareth ist die Mitte, um die sich alles bewegt.

Die Zeit verstehen heißt also: die Zeit von ihm her und auf ihn hin verstehen. Ist nicht mit dem Mann aus Nazareth das Rechte, das Gute, das Wahre selber hineingekommen in die Zeit?

Die Zeit ist keine Linie, die aus dem Unendlichen kommt und ins Unendliche geht. Die Zeit ist auf keinen Fall eine Linie, die aus dem Nichts kommt und ins Nichts geht. Ist nicht vielmehr die Zeit ein Kreis, in dem Jesus Christus nun die Mitte ist? Das heißt, Gott selber ist in der Mitte unserer Erdenzeit. Gott, dessen Wille es ist, alle Zeit auszufüllen — bis er alles in allen erfüllt (wie Paulus einmal gesagt hat).

Verstehen wir jetzt den Ernst und die Härte und die Dringlichkeit der Worte Jesu? Verstehen wir, daß alles darauf ankommt, unsere Zeit zu prüfen, um die wirkliche Mitte der Zeit zu verstehen?

Die Mitte unserer Zeit ist für uns vielleicht zunächst immer das, was uns in unserem kleinen Leben wichtig erscheint. Für einen jungen Menschen ist sie vielleicht die Begegnung mit dem anderen Geschlecht, die Wahl des Lebensgefährten. Für einen älter und betagt werdenden Menschen ist sie vielleicht sein Leiden und Kämpfen mit der Krankheit und dem Tod. Für uns alle und für alle unsere Zeitgenossen ist sie jedenfalls auch das, was in den Schlagzeilen der Zeitung steht.

Ich nenne nur ein Stichwort: *Vietnam*. 300 Tonnen Sprengstoff werden auf dieses arme zerquälte Land bei einem einzigen Bombenangriff abgeladen. Aus 4200 km Entfernung kommen die Superbomber im Geschwaderflug herangeflogen. Was soll noch alles geschehen, wenn nach Menschlichkeit überhaupt nicht mehr gefragt wird? Wenn solche Unmenschlichkeit heute geschieht, was soll morgen werden?

Wir hören von Aufrüstung und Unruhe und Umwälzung in der ganzen Welt. Wie sollen wir zum Beispiel die Absetzung Ben Bellas in Algerien verstehen und beurteilen? Können wir sagen: Das geht uns nichts an? Wie sollen wir durchschauen in dieser verwirrten und ver-

drehten Welt? Können wir denn noch die mit den Zivildienstgesetzen geplante völlige Mobilisierung unseres Volkes verhindern? Ja, wenn wir da keine Stellung nehmen in unserer Zeit, so sollen wir uns nicht wundern, wenn alles auf Erden so dunkel ist und immer schwerer wird. Jesus sagt: Ihr Heuchler! Was träumt ihr von Frieden und rechtem Leben. Es wird kein Friede und kein rechtes Leben sein, wenn ihr die Zeit nicht versteht. Wörtlich: «Warum prüft ihr die Zeit nicht? Warum urteilt ihr nicht von euch selbst, was recht ist?»

Gewiß ist manches sehr verwirrt und verknotet in dieser Weltzeit. Aber wir können es entwirren und versuchen, die Knoten zu lockern und zu lösen. Gerade als Christen können wir die nicht verachten, die sich um Lösung der Zeitfragen mühen; und können nur mit all diesen Menschen zusammenarbeiten, ganz gleich woher sie auch kommen und welche Anschauungen sie auch sonst haben. Wir dürfen von ganzem Herzen dabeisein bei allem, was unternommen wird, um die Welt vor dem Ärgsten zu bewahren: bei allem Bemühen um Frieden und Gerechtigkeit auf Erden, bei allem Suchen nach Wegen, um dem Wahnsinn der Rüstungen ein Ende zu bereiten.

Zum Schluß möchte ich doch sagen, warum ich diesen Text gewählt habe. — Nach der letzten Predigt bekam ich einen anonymen Brief mit dem Auszug der Rede des Verteidigungsministers von Hassel vor einem evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU mit der Überschrift «Wider die Verblendeten». In dieser Rede zieht von Hassel gegen die sogenannten «Linksprotestanten» zu Felde. Das sind die, die daran festhalten, daß es heute weniger als jemals mit Waffengewalt und Aufrüstung in dieser Welt geht — die da meinen, Aufrüstung und Notstandsgesetze und Luftschutz führen zum Krieg — die da sagen, nicht noch einmal darf das Entsetzliche geschehen.

Wie ist es möglich, daß Herr von Hassel den ausgestreckten Zeigefinger der sogenannten Linksprotestanten mißdeuten kann, der uns doch auf keinen anderen als Jesus Christus als die Mitte unserer Zeit hinweisen will. — Ja, leider ist solch schlimmes Mißverstehen möglich, weil wir Christen in der offiziellen Kirche nicht von dem heuchlerischen Getue ablassen, als ob es ein Leben in dieser Erdenzeit gäbe, das mit Waffen und Selbstschutz bestehen kann, als ob wir zu allen Zeitfragen schweigen müßten und nichts sagen dürften und könnten zu dem unmenschlichen Tun der Menschen und Völker in unserer Zeit.

Jesus sagt: «Warum urteilt ihr nicht von euch selbst, was recht ist?» Das heißt: Laßt das rechte Menschsein den Maßstab und die Richtschnur all eures Handelns sein. Habt die Stellung zu euren Mitmenschen, die Jesus hatte. Laßt all euer Reden und Tun von ihm her und auf ihn hin geschehen.

So könnt und werdet ihr leben im Frieden und in Gerechtigkeit und frei von aller Furcht. Ihr werdet es nicht umsonst tun.

Harry Albert Weisberg, Pfarrer, in «Frau und Frieden»